

Die
Fortschritte der Literatur.

Wahre Begebenheit am 20. Juni 1848.

Motto. Malt nur den Teufel an die Wand,
 Er sicherlich nicht hält Bestand!

Jüngst kam ich, als ich um die Armen, in der Armuth, aufzusuchen,
 Um Auskunft über Wohnung, Sitte, da gleiches meine Vorfahr'n frugen,
 In eine Würstebude, — wo nebst Brod und dem gemeinen Kuchen,
 Viel Schinken, Speck, und Fett, um Käufer Sehnsucht trugen.
 Herr je da sah ich Wunder, meine lieben Leserinnen,
 Ein Mädchen schön, einfach gekleidet, untern Würsten prangen: —
 Mir dünkte sie als Domina, ergöglich, lesend, schöner d'rinnen;
 Sie saß' recht niedlich untern Remmen, wo die Speckseiten hängen.
 Ich fragte; sie so um Befinden, — und was sie denn so brüte;
 Drauf antwortete sie traurig, düster und mit bangem Wanken:
 Nun sehen Sie, die Lügenblätter, sind nicht meine Lese-Blüthe,
 Ich lese hier, des zärtlichen geliebten Dichters — Jun g's Nachtgedanken,
 Erbaue mich so schön und weine, — denke, — glühe, — flamme —
 Für jenem übern Oceane — aus Albions düstern Lande.
 Wie kann ich mich den bilden? wenn ich so, und alle Tage
 Nur Böses höre, und freche Lüg' einer Verläumberbande
 Mich empören. Doch fruchtlos unbeachtet hall't die Klage,

18806 9

Für den Verrath am Vaterlande frecher Atheisten,
Die mit dem eignen Ich, im Streit nur wühlen müssen,
Sich nur berufen glauben, als tolle Separatisten
Im Handeln ohne Zuversicht, Gottlos' ohne Gewissen.
So weit ist's schon gekommen! — daß Lieb und Recht gedrungen
Jetzt — untern Würsten, — Fluch den Wählern ahnet,
Weil sie dasselbe Recht nicht salbungsvoller be-gefunen,
Ein einfach Mädchen sie daran mit Sitte mahnet.

W. G. Schmidt,
Armenvater.



Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.